

LOKALES

Freitag, 10.05.2024



„Die ganze räumliche Situation ist unschön“

Seit 50 Jahren organisieren sich in Darmstadt Bildende Künstler / Es mangelt stets und vor allem an Ateliers und Ausstellungsräumen

Von Alexandra Welsch

DARMSTADT.

Dass die Raumfrage omnipräsent ist, wird bei einem Treffen mit dem örtlichen Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) unmittelbar deutlich. Es geht um das Jubiläum: 50 Jahre Bestehen feiert der BBK-Regionalverband Darmstadt und Südhessen diesen Sommer im Juni und Juli mit vielen Ausstellungen. Doch im Gespräch über die Geschichte geht es auch darum, dass es früher wie heute an bespielbaren Orten für Kunst in Darmstadt fehlt, der Weltkulturerbe-Stadt, die eigentlich auf ihre Kunsttradition viel hält.

„Die ganze räumliche Situation ist unschön“, befindet Berit Schmidt-Villnow vom Vorstand, als man zu sechst Platz nimmt an einem mittelgroßen Tisch in dem kleinen Büroraum im ersten Stock des Atelierhauses, den sich der regionale BBK mit dem Landesverband teilt.

Es gibt Pfefferminztee, aufgebriht aus dem Wasserkocher in der Ecke. „Wenn wir uns treffen, wird es teils echt eng“, sagt Sabine Hunecke. Doch mehr noch drängt dies: „Wir brauchen Ateliers, nach wie vor“, betont Klaus Blecher. „Und Ausstellungsräume“, ergänzt Künstlerkollegin Petra Abroso.

Das sind die zwei zentralen Forderungen, der sich als roter Faden durch die 50-jährige BBK-Historie ziehen. 1974 gründete sich die Darmstädter Berufsvertretung – drei Jahre nach dem Bundesverband – mit dem Ansinnen, eine Lobby für lokale Künstlerinnen und Künstler zu schaffen. „Es war eine Aufbruchzeit in den siebziger Jahren“, erinnert Blecher. „Die Strukturen waren verkrustet, das wollte man aufbrechen“, ergänzt Abroso und spricht da etwa Intransparenz und Klüngel bei der Künstlerförderung an oder fehlende finanzielle Sicherheiten.

Und man konnte einiges erreichen, wie ein Blick in die BBK-Chronik zeigt. Nach Jahren der Lobbyarbeit und Forderungen nach Arbeitsräumen 1987 sind die Pavillons an der Lichtenbergschule als Ateliers und Treffpunkt zugewiesen worden. 1992 zog man in Pavillons der Georg-Büchner-Schule um. In der Folge hat der Verband zunehmend größere Ausstellungen organisiert und öffentliche Anerkennung gewonnen.

Ein Meilenstein war dann, als 2009 in einem ehemaligen Gebäude der Alice-Eleonoren-Schule in der Riedeselstraße mit Unterstützung der Stadt das Atelierhaus eröffnet wurde – mit mehreren Ateliers, Ausstellungsfläche und dem BBK-Büro im Obergeschoss. Doch verstärkte man auch sonst die Aktivitäten und Kooperationen mit anderen Künstlergruppen, wie der Sezession oder dem 2011 gegründeten Verein „Darmstadt KulturStärken“.

Aber an ausreichenden und bezahlbaren Arbeits- und Ausstellungsräumen mangelte es weiter. Und ein weiteres „Highlight“ ist dann 2015 die Gründung des selbst organisierten Künstlerrats gewesen, so erzählen sie im BBK-Büro. „Da war wieder so eine Aufbruchstimmung“, erzählt Klaus Blecher, seit 2013 im BBK. Es bildete sich eine Initiative zur Gründung einer neuen Kommunalen Galerie, die Stadt sagte Räume und Gelder zu für die Einrichtung im Kreativquartier im Industriegebiet Nordwest. Doch dann kam die Pandemie, zudem zog sich der Eigentümer laut Stadt aus dem Vorhaben zurück.

Ernüchterung ist da immer wieder zu hören beim BBK. „In den letzten fünf Jahren ist nichts weiter geschehen“, bedauert Berit Schmidt-Villnow. Zwar habe man ein zugewandtes Treffen mit dem neuen Oberbürgermeister Hanno Benz gehabt. „Doch er hat auch klar gemacht, dass angesichts der Haushaltslage kein Geld da ist.“ Ihr Vorstandskollege Blecher formuliert dazu folgende Erkenntnis: „Darmstadt ist inzwischen Wissenschafts- und Digitalstadt, da ist die Kunst ein bisschen in die zweite Reihe gerutscht.“ Auch einige selbstorganisierte Kunsträume, wie das Earlstreet oder der Kunstpunkt, seien einem generellen „Galeriesterben“ zum Opfer gefallen.

50 Jahre BBK vor Ort mit heute gut 100 Mitgliedern, 50 Jahre Einsatz für mehr Räume, die dennoch weiter fehlen – hat sich das gelohnt? „Wenn es uns nicht gäbe, wäre es noch schlechter“, stellt Sabine Hunecke fest. Und die BBKler können auf jede Menge weiterer Errungenschaften verweisen, wie Stipendien, Fortbildungen oder Ausstellungen unter ihrem Dach oder – übergeordnet – die Gründung der Künstlersozialkasse 1983.

Das soll nun bald kräftig gefeiert werden. Vom 21. Juni bis 14. Juli wird sich die professionelle Kunstszene in aller Vielfalt präsentieren. Und es steht für die Entwicklung des BBK, dass dies an sechs über die Stadt verteilten Orten geschieht: Atelierhaus, Designhaus, Regionalgalerie, Studios der Kunsthalle, City-Lab Innenstadt und Künstlerhaus Ziegelhütte. „Kunst kann...“ lautet der Titel. Man könnte ihn trefflich so ergänzen: „...viele Räume bespielen.“